

Begleitmaterial für Pädagogen zu

Die Wiedervereinigung der beiden Koreas

Von Joël Pommerat

Premiere: 08.04. 2017, 19:30 Uhr im Megastore

Besetzung	Christian Freund Ekkehard Freye Frank Genser Caroline Hanke Marlena Keil Sebastian Kuschmann Julia Schubert Uwe Schmieder Friederike Tiefenbacher Merle Wasmuth
Regie	Paolo Magelli
Bühne	Christoph Ernst
Kostüme	Mona Ulrich
Musik	T. D. Finck von Finckenstein
Licht	Stefan Gimbel
Dramaturgie	Dirk Baumann
Regieassistentz	Laura N. Junghanns
Bühnenbildassistentz	Ronny Wollmann
Kostümassistentz	Vanessa Rust

Informationen www.theaterdo.de www.youtube.com/schauspieldortmund
www.facebook.com/schauspieldortmund www.twitter.com/schauspieldo
<http://blog.schauspieldortmund.de> www.instagram.com/schauspieldortmund

- 1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“
- 2 Biographisches zu Joël Pommerat
- 3 Beziehungen: Macht & Liebe
- 4 Regisseur Paolo Magelli im Interview
- 5 Textstellen für den Unterricht

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

1 Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“

Ein Fest für Schauspielers: zehn Schauspieler in mehr als 50 Rollen!

Anders als der Titel vermuten lässt, geht es um ganz etwas anderes als Politik: nämlich die Liebe. In seinem szenischen Kaleidoskop aus 20 Szenen beleuchtet der Autor Joël Pommerat die humorvollen, poetischen und dramatischen Hintergründe der schönsten Sache der Welt: Ein Mann liebt eine Frau. Oder: Ein Mann liebt zwei Frauen. Oder: Eine Frau liebt zwei Männer. Oder auch: Ein Bräutigam, der nicht nur seine Braut, sondern auch ihre gesamte weibliche Verwandtschaft geküsst hat. Oder: Ein kinderloses Paar und ein Babysitter. Oder, oder, oder... Ist Liebe wirklich so unmöglich wie *Die Wiedervereinigung der beiden Koreas*? Zu diesem Titel sagt der Autor Joël Pommerat:

„Man sollte das Geheimnis des Titels bewahren. Es ist wie das Ende eines spannenden Films, das man auch nicht denen erzählen darf, die vor dem Kino in der Schlange stehen. Das ist wichtig. Für mich ist der Titel etwas, das sich denen enthüllt, die in das Stück eintauchen. In dem Moment, in dem er seine volle Bedeutung erhält: (...) man kann nicht die ganze Bedeutung eines Titels erfassen, bevor man das Stück gesehen hat. Dieser Titel hier ist besonders geheimnisvoll, das stimmt. Er sollte seine Fremdartigkeit bewahren. Er provoziert die Phantasie, dadurch hat die Wirkung des Stücks bereits begonnen. Und diese Phantasie hat natürlich etwas mit dem zu tun, wovon das Stück handelt.“

Pommerat hat locker verbundene Momentaufnahmen geschaffen, die mit Leichtigkeit und Leidenschaft in ihren Bann ziehen – und von komödiantisch bis tieftragisch von der ältesten Geschichte der Welt erzählen. Eine jede Szene hätte das Gewicht für einen ganzen Theaterabend.
Regie führt Paolo Magelli.

Paolo Magelli, geboren in Prato, ist Regisseur. Er studierte Theaterwissenschaft und Slawistik und arbeitet seit 1966 für Schauspiel und Oper, u.a. am Théâtre de la Colline in Paris, am Gvella in Zagreb, am Schillertheater NRW in Wuppertal und am Staatsschauspiel Dresden. Er war Künstlerischer Direktor des Zagrebako Kazalište Mladih (ZKM) in Zagreb, am Beogradsko Dramsko Pozorište in Belgrad sowie Intendant des Teatro Metastasio Stabile della Toscana im italienischen Prato. Paolo Magelli inszenierte in vielen Ländern der Welt, neben diversen Arbeiten im ehemaligen Jugoslawien u.a. in Italien, Frankreich, Rumänien, Bulgarien, Belgien, Schweiz, Deutschland, Ungarn, der Türkei, Finnland, Venezuela, Kolumbien, Israel und Palästina. Neben zahlreichen anderen Auszeichnungen erhielt er insgesamt fünf Mal den Preis für die beste Regie beim internationalen Theater-Festival MESS in Sarajevo. 2010 wurde Paolo Magelli zum außerordentlichen Professor bei der Akademie für darstellende Künste der Universität Zagreb ernannt.

Paolo Magelli inszeniert regelmäßig am Schauspiel Dortmund. In der Spielzeit 2010/11 brachte er Federico García Lorcas *Bluthochzeit* auf die Bühne; das Stück war auch als Gastspiel in Zagreb zu sehen. 2012 inszenierte Paolo Magelli Georg Büchners *Leonce und Lena* in der Phoenix-Halle auf dem Dortmunder Phoenix-West-Gelände. 2015 folgte *Elektra* nach Euripides in einer Bearbeitung von Alexander Kerlin.

2 Biographisches zu Joël Pommerat

Joël Pommerat (*1963) wurde mit 18 Jahren Schauspieler und begann mit 23 Jahren regelmäßig zu schreiben.

1990 wurde sein erstes Stück, der Theatermonolog „Le Chemin de Dakar“, am Pariser Theatre Clavel uraufgeführt.

In diesem Kontext gründete er die *Compagnie Louis Brouillard*.



(c) David Balicki

Seit dieser Zeit entwickelt Pommerat seine Stücktexte oftmals zusammen mit den Schauspielern während der Proben. Sich selbst definiert er dabei als *Autor der Aufführung* („*auteur de spectacle*“) und die Mitglieder seiner *Compagnie* als Mitautoren.

1995 inszenierte er das Stück „Pôles“ am Theater *Les Fédérés in Montluçon* – der erste Text, den der Autor zur Publikation freigab.

Nach der Uraufführung von „Treize étroites têtes“ in Montluçon beschäftigte sich Pommerat drei Jahre lang ausschließlich mit dem Medium Film und schuf mehrere Kurzfilme.

1998 schrieb er im Auftrag von France Culture das Hörspiel „Les enfants“.

Danach wandte er sich wieder dem Theater zu. Die Uraufführung von „Au monde“ 2004 am *Théâtre National de Strasbourg* zog eine Serie internationaler Gastspiele nach sich, die die *Compagnie Louis Brouillard* von Moskau bis nach New York führten. Von 2007 bis 2010 wurde Pommerat auf Einladung von Peter Brook *Artist in Residence* am *Théâtre des Bouffes du Nord* in Paris.

Seine Werke wurden u.a. mit dem Grand Prix de littérature dramatique, mit dem Prix Molière und dem Prix Beaumarchais ausgezeichnet. Das Festival d'Avignon präsentierte 2006 eine Werkschau seiner Inszenierungen.

In Deutschland waren die Produktionen seiner *Compagnie Louis Brouillard* regelmäßig auf den Festivals *Neue Stücke aus Europa* in Wiesbaden und *Perspectives* in Saarbrücken zu Gast.

Seit Anfang der Spielzeit 16/17 wird das Stück „Triumph der Freiheit #1“ nach Joël Pommerats „Ça ira (1) Fin de Louis“ am Schauspiel Dortmund aufgeführt.

Quelle: <http://www.merlin-verlag.de/theaterAutorenPommerat.html>

3 Beziehungen: Macht und Liebe

Am 7.7.07 - da heiraten viele. Hoffentlich wurden die Machtverhältnisse schon vorher geklärt. Denn ohne den Kampf geht es nicht, nur unfair sollte er nicht werden

„Wir müssen miteinander reden.“ Wie oft sagen Frauen diesen Satz zu ihren Männern. Doch Männer empfinden ihn nicht selten als Angriff auf ihre Autonomie und signalisieren: „Du kannst mich mal.“ Eine typische Situation des Kräftemessens. Machtspiele gehören angeblich nicht in eine Liebesbeziehung. Doch das stimmt nicht, auch hier geht es prinzipiell darum, eigene Interessen durchzusetzen. Zu Beginn einer Liaison trauen Frauen sich oft nicht, ihre Wünsche und Bedürfnisse offen anzusprechen. Ein Fehler, meint Wolfgang Krüger, der zum Thema „Liebe und Macht“ eine Umfrage unter vorwiegend männlichen und weiblichen Akademikern durchgeführt hat. „Frauen müssen von Anfang an Gefühl und Verstand zusammen bringen. Auch mit Bauchkribbeln kann man strategisch denken.“ Ohne Bewusstsein für die alltägliche Manipulation hätten Frauen privat wie im Job schlechtere Karten, sagt der Berliner Paartherapeut. Satt siebzig Prozent der Frauen und Männer verdrängen jedoch die Realität und glauben: Wo man wirklich liebt, gibt es keine Macht. Schon nach anderthalb Jahren sind jedoch zwei Drittel aller Paare massiv desillusioniert. 90 Prozent der Trennungspaare scheitern an Konflikten, die in Vernichtungsstrategien endeten, lautet das Umfrage-Ergebnis des Paartherapeuten Wolfgang Krüger. 230 Frauen und Männer nahmen im Berliner Raum an der Befragung teil. Das Durchschnittsalter lag bei 43 Jahren. Einige Fragen lauteten: Passen Macht und Liebe zusammen? Wer hat die Macht in der Partnerschaft? Wie hat sich in der Jugend und in Sozialbeziehungen die Konfliktfähigkeit entwickelt? Aus seiner beruflichen Erfahrung weiß der Psychologe, dass Machtkämpfe nur gelingen, wenn beide Partner das „magische Dreieck“ gleichzeitig verwirklichen: Mutig kämpfen, dabei trotzdem sozial denken und mit Humor den Konflikt entschärfen.

Frauen wehren sich

Meist ist dem Mann zunächst noch gar nicht bewusst, dass sich die Beziehung verändert hat. Wundert sich nur, dass seine Frau „auf einmal so zickig“ ist. Kommt öfter wegen „wichtiger Termine“ zu spät nach Hause, „vergisst“ kleine Liebesdienste wie ihr Auto in die Werkstatt zu fahren. „Frauen müssen massiv auftreten, um überhaupt kleine Veränderungen zu bewirken.“, hat Krüger beobachtet. „Sanfte, entgegenkommende, kompromissbereite Methoden greifen nicht.“ Im Streitfall erwartet über die Hälfte des starken Geschlechts von ihrer „schwächeren“ Hälfte, dass sie die Hand zur Versöhnung reicht. Doch das geschieht oft nicht. Seit Ende der sechziger Jahre sind die Mamas viel unabhängiger in ihren Entscheidungen geworden und ihre Schmerzgrenze ist erheblich gesunken. 70 Prozent der Trennungen gehen von Frauen aus. Frauen nehmen für ihre emotionale Freiheit sogar Armut in Kauf.

Vom Denken oder Fühlen beherrscht

Worum geht es im Konflikt von Mann und Frau? Zunächst um Alltägliches. Um Nähe und Distanz, Haushaltsführung, Kindererziehung oder das Geld. Beim Thema Geld werfen sich beide gegenseitig Verschwendungssucht vor. Männer stellen gern die Intelligenz ihrer Frau in Frage („Du redest nur Blech.“) oder mokieren ihr Aussehen. Peu à peu werden Sticheleien zu Beleidigungen. Sie macht ihn öffentlich als „Niete“ lächerlich, er behandelt sie wie ein unmündiges Kind, das man noch erziehen muss („Ich hab dir doch gesagt...“). Bleiben klärende Gespräche auf Augenhöhe aus, entwickeln sich schnell Rachedgedanken. Wo man im Moment nicht lieben kann oder darf, muss man hassen. Das weinende Kind in einem will den anderen leiden sehen. So fügt jeder dem anderen kleine seelische Verletzungen zu, um sich selbst etwas zu entlasten.

Der Verstand mit seinen ständigen Bewertungen und seinem Für und Wider halte die Gefühle in Schach. „Sobald wir von dem anderen Gegenliebe für unsere Liebe erwarten, denken wir in den

Prinzipien des Geschäfts: Ich gebe dir das, und du gibst mir dafür jenes, dann sind wir quitt.“ Eine Chance, die Liebe aufrecht zu erhalten, gibt es nur, wenn beide bereit sind, sich immer wieder neu zu begegnen.

Denn nach anderthalb Jahren rächt sich für beide Partner die weibliche Anpassung, die Machtbalance kippt. In neunzig Prozent der Partnerschaften sagt jetzt die Dame des Hauses, wo es langgeht. Da Männer ihren Frauen in der Regel Aufgaben rund um Haushalt, Kindererziehung und Partnerschaft übertragen, erarbeiten diese sich buchstäblich die Entscheidungsmacht. Was schlecht daran ist? In der Regel sind beide unzufrieden: Die Männer spüren, dass sie sich nicht mehr durchsetzen wie am Anfang und Frauen fühlen sich mit den Alltagsproblemen allein gelassen.

Falls es diesen 7.7. noch nicht mit der Hochzeit geklappt haben sollte, gibt es noch Tipps für die Partnersuche. Die beste Zeit dazu ist, wenn man sich gut fühlt: „Nur dann haben wir genügend Abstand, die Machtspiele des anderen zu registrieren.“ Wenn man einen Partner aus dem eigenen Defizit heraus sucht, findet man selten den richtigen. Ängstliche wählen immer unterhalb ihrer Möglichkeiten.

Quelle: Zeit Online: Von Barbara Goergen

4 Regisseur Paolo Magelli im Interview

„Die Wiedervereinigung der beiden Koreas“ – ein metaphorischer, ja vielleicht sogar etwas kryptischer Titel. Was hat es damit auf sich?

Die Wiedervereinigung von Nord- und Südkorea ist ein Spiel mit der Unmöglichkeit einer Verbindung. Aber natürlich ist der Titel allegorisch zu verstehen: Dieses Stück ist wie drei Scheiben Brot. Eine ist das Leben, in der Mitte ist die Liebe und die andere Scheibe ist die unentrinnbare Wahrheit unserer Existenz, der Tod. Diese drei Scheiben gehören zusammen und sie interagieren die ganze Zeit als Thema miteinander. Vielleicht ist es ein bisschen einfach, das so zu erklären. Aber ich finde es ein sehr interessantes Stück, das zugleich einfach und kompliziert ist. Kompliziert, weil es viele Referenzen aufweist und viele Echos aus der Theatergeschichte anklingen. Denn Pommerat ist ein sehr erfahrener Regisseur und Autor, der viel Hintergrundwissen hat.

Das Stück verfolgt keine lineare Handlung. Ist es für dich eine Szenen-Collage um ein bestimmtes Thema?

Es ist alles andere als eine Collage. Collage hieße, dass es bewusst zusammengestellt ist. Ich vergleiche es eher mit einem Fenster-Mosaik: Wenn man in einer schönen Kirche ist und die Sonne scheint durch ein Fenster herein, dann werden verschiedene Farben sichtbar, in denen man langsam ein Bild erkennt. Ich glaube, dass Pommerat mehr in diese Richtung geschrieben hat, ohne vorab einen genauen Plan zu haben, wie er die Szenen zusammenfügt. Es gibt eine grundlegende Idee des Stücks, das Selbstgespräch am Anfang. Darin wird die Frage gestellt: „Wer bin ich und warum bin ich so unglücklich?“ Nach dieser Eröffnung hat Pommerat den Mut gehabt, keine Antworten zu finden, sondern weiter Fragen zu stellen. Die Szenen sind eigentlich eine Reihe von Fragen. Pommerat sucht permanent Fragen in sich mit dem Bewusstsein, dass er keine Antworten auf diese Fragen geben kann. Und das ist eine große Qualität.

Sind das Fragen an das Leben, die Liebe oder den Tod oder bedingt sich alles gegenseitig?

Es bedingt sich alles gegenseitig. Ich würde das Stück nicht nur auf das Leben, die Liebe oder den Tod reduzieren. Das wäre ein großer Fehler. Es gibt ein innerliches Gleichgewicht. Beispielsweise in der Hochzeits-Szene: Da sieht man vor allem das Leben und die Liebe, aber dieser Mann, der im Zentrum steht, der ist so allein, dass durch ihn das Ende des Daseins erkennbar wird. Während der Arbeit an dem Stück muss man darauf achten, dass man alle drei Seiten berücksichtigt.

Manche Szenen erinnern an andere Autoren & Stücke. Pommerat hat in einem Interview gesagt, dass das für ihn Autoren wie Bergman, Tschechow & Schnitzler sind. Wer ist es für dich?

Bergman und Tschechow sicher, aber ich finde nicht maßgeblich. Die Hochzeits-Szene beispielsweise erinnert mich mehr an Gogol oder auch den jungen Brecht einer „Kleinbürgerhochzeit“ oder eines „Baal“. Jede Szene hat ihre eigenen Referenzen und Geschmack. Ich sehe weniger Schnitzler, aber insgesamt schon mehr Anklänge an die deutsche Literatur als Pommerat selbst. Natürlich haben mich diese Referenzen interessiert. Beispielsweise Horváth oder Wedekind oder Fassbinder. Wenn man das Stück macht, dann muss man das spüren, aber nicht direkt ausdrücken wollen als direkte Referenz oder Zitat. Das Stück ist eine Reise in unsere Kultur und ihren Hintergrund. Auch deswegen hat es so großen Erfolg. Pommerat spricht mit großem Bewusstsein zum einen die Zuschauer an, die bereits Einiges gesehen und gelesen haben. Sie können die Referenzen in der Theatergeschichte erkennen. Aber natürlich lässt sich das Stück auch ohne dieses Hintergrundwissen genießen. Pommerat hat schließlich etwas Neues und Eigenes geschaffen. Die Echos sind da – aber wie äußert sich ein Echo?

Die Süddeutsche Zeitung hat über das Stück geschrieben, es habe „Kultpotenzial“. Wie stehst du dazu?

Für mich ist es einfach ein gutes, klares Stück. Was mich daran so beeindruckt, ist seine geistige „Unschuldigkeit“, mit der es verschiedenste Genres verbindet. Wenn Pommerat bewusst entschieden hätte, ein bisschen Komödie und ein bisschen Tragödie zusammenzustellen wie nach einem Rezept, dann wäre es nicht so interessant. Denn das Stück ist kein Rezept. Hier hat jemand die Entscheidung getroffen, etwas zu erzählen. Aber die Erzählweise ist total unschuldig und neugierig, das ist das größte Potential.

Transportiert das Stück für Dich eine zentrale Botschaft?

Ich glaube, Botschaften bekommt man per Post und nicht im Theater. Pommerat sagt eigentlich: Schade, dass es uns so geht, aber trotzdem ist es schön. Das Leben ist wie ein Tal von Tränen, aber in diesem Tal weine ich sehr gerne. Von diesem schwarzen Humor hat das Stück sehr viel.

Das Interview führte Dirk Baumann, Dramaturg des Stückes

Quelle: blog.schauspieldortmund.de

5 Textstellen für den Unterricht

1) Scheidung

Die weibliche Stimme Wird es nicht etwas einsam für Sie werden?

Die Frau Doch, ich glaube schon. Aber mir ist diese Einsamkeit lieber als das Fehlen von Liebe.

Die weibliche Stimme Wie äußert sich dieses Fehlen von Liebe?

Die Frau Es äußert sich überhaupt nicht.

Die weibliche Stimme Haben Sie Ihrem Mann gesagt, dass Sie die Scheidung wollen?

Die Frau Ja, natürlich. Schon vor fünfzehn Jahren habe ich ihm gesagt, dass ich nicht mehr mit ihm zusammenleben will, weil es keine Liebe zwischen uns gibt. Er war sehr verständnisvoll. Er bat mich nur zu warten, bis die Kinder groß sind. Jetzt sind sie alle drei groß und aus dem Haus. Also kann ich mich endlich scheiden lassen.

Die weibliche Stimme Und was sagt Ihr Mann dazu?

Die Frau Er hat mich gebeten, es mir noch einmal zu überlegen. Er hat mich hundertmal gefragt, was da zwischen uns nicht klappt. Ich habe ihm geantwortet, dass es unmöglich ist, weiterzumachen, wenn es keine Liebe gibt. Da hat er mich gefragt, worin diese Liebe denn bestehen sollte.

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Und ich habe ihm geantwortet, dass ich das nicht wüsste, denn wie soll man etwas beschreiben, was man nicht kennt.

Die weibliche Stimme Aber das ist ja furchtbar.

Die Frau Es ist furchtbar. Was mir passiert, ist wirklich eigenartig. Meine Sinne, ich meine Tastsinn, Sehvermögen, Gehör, fangen an, mich im Stich zu lassen. Ich kann zum Beispiel sagen, dass dieses Zimmer groß ist. Aber was ich dabei empfinde, ist eigentlich abstrakt.

Und so ist es mit allem. Mit Musik, Düften, Gesichtern von Leuten, ihren Stimmen.

Alles wird immer ärmer, immer stumpfer.

Die weibliche Stimme Ich glaube, das Beste wäre, wenn Sie das Einverständnis Ihres Mannes zur Scheidung erhalten.

Die Frau Mein Mann sagt, dass er sich um meinetwillen weigert, weil ich es bereuen würde.

Die weibliche Stimme Und Sie sind fest entschlossen?

Die Frau Ich habe keine Wahl.

12) Krieg

Ein sitzender Mann. Sein Sohn, in Soldatenuniform

Die Frau Was ist los? Ist das wahr, was dein Sohn mir gerade mitgeteilt hat?

Der Mann Warum sollte er dich anlügen.

Die Frau Hast du es gewusst??

Der Mann Ja.

Die Frau Warum hast du es mir nicht gesagt??

Der Mann Ich wollte, dass er persönlich mit dir spricht.

Die Frau Und du hast ihn nicht davon abgehalten??

Der Mann Nein.

Die Frau Aber du wirst ihn davon abhalten?

Der Mann Warum sollte ich ihn davon abhalten? Er ist doch ein Mann.

Die Frau Er ist ein Kind.

Der Mann Und ich bin stolz auf ihn.

Die Frau Du bist stolz, dass er hingeht um zu sterben? Dein Sohn?

Der Mann Ja. Ich bin stolz auf seinen Mut und auf seine Willenskraft. Er weiß, was ihn erwartet. Wenn etwas passieren sollte, wäre ich verrückt vor Schmerz, aber ich wäre bestimmt auch stolz.

Die Frau Stolz, dass dein Kind stirbt?

Der Mann Es ist Krieg.

Die Frau Dieser Krieg geht ihn nichts an.

Der Mann Er geht uns alle an... Es ist ein wichtiger Krieg und er ist leider notwendig. Ich bin traurig, dass du das nicht verstehst.

Die Frau Bring ihn davon ab! Verbiете ihm, sterben zu gehen.

Der Mann Es ist seine Entscheidung. Er ist jetzt verantwortlich für sein Leben.

Die Frau Nie hat uns etwas getrennt oder gar entzweit, keine Entscheidung, kein einziger Streit, und jetzt? Du solltest dein Kind beschützen, weil es die Frucht unserer Liebe ist.

Der Mann Entschuldige, wir können nicht unser ganzes Leben innerhalb unserer kleinen Liebe gefangen bleiben. Er sorgt sich um die anderen, auch das ist Liebe.

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

19) Schwanger

Der Arzt Annie, du bist in einen Geistesgestörten verliebt, super gewalttätig, asozial, krankhafter Schürzenjäger, Alkoholiker. *Das Handy klingelt, er hebt nicht ab.*

Die Frau Warum fühle ich mich dann so glücklich??

Der Arzt (*platzt*) Was in dir vorgeht, ist eine ganz einfache neuro-chemische Reaktion, nichts sonst. Als wenn du dir selbst ein gutes Antidepressivum verordnet hättest. Vielleicht ist deine derzeitige Medikation nicht mehr richtig eingestellt, wir können sie umstellen, damit du dich besser fühlst, ohne solche kitschigen Geschichten in deinem Kopf zu produzieren und dich in solche Situationen zu bringen. (*Er hebt ab und brüllt in sein Handy.*) Ich habe Ihnen schon gesagt, Sie sollen mich verdammt noch mal in Ruhe lassen ... Ich bin in einer Besprechung. (*Er legt auf.*) Gut, wann treiben wir ab, Annie?? (*Pause. Die Frau schweigt.*) Wirklich, wir dürfen dich das nicht machen lassen, wir dürfen es nicht, wir dürfen es wirklich nicht.

Die Frau Ich weiß, dass alles gut wird, ich mache mir da keine so großen Sorgen wie Sie. *Sie steht auf, geht auf den Mann zu, um ihn zu beruhigen.*

Der Arzt Alles wird gut?

Die Frau Ja, aus Liebe wird alles gut.

Der Arzt (*nachdrücklich*) Ich werde dir mal was sagen, Annie, schon im normalen Leben, bei Leuten, die nicht von vornherein behindert sind, ist Liebe unreal, ein Konzept. Was die Leute Liebe nennen, ist wie Alkohol oder Drogen. Wenn man aus der Liebe aufwacht nach drei Monaten, drei Jahren oder zwei Wochen, wird einem klar, dass man gesponnen hat, dass man fantasiert hat und dass es nichts taugt, dass der andere nichts taugt oder dass er bescheuert ist oder stinkt. Man fragt sich, wie man so etwas tun konnte. Im Leben muss man das Glück in sich suchen und nicht bei den anderen. Und vor allem nicht in der Liebe ...

Die Frau Das ist bei Frédéric und mir ganz anders, wir lieben uns und das ist sehr ernst. Außerdem haben wir beschlossen, uns das ganze Leben lang zu lieben ... Nicht nur ein bisschen.

Der Mann schaut sie verzweifelt an.

Die Frau Kann ich jetzt gehen??

Der Mann (*sichtbar völlig entmutigt*) Ja, geh.



Erarbeitung des Materials Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel,
Sara Hartmann, FSKJ Schauspiel Dortmund

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de